

„Wir haben immer maximalen Krach geschlagen“

Lehrer Klaus Lipps war und ist vom Berufsverbot in den 70er Jahren betroffen / Doku-Dreh zum 50-jährigen in Bühl und Baden-Baden

Von BT-Redakteurin
Nina Ernst

Baden-Baden/Bühl – „Lipps raus!“ „Klaus Lipps muss Lehrer bleiben!“ Zwei Slogans, die unterschiedlicher nicht sein könnten und doch ein und demselben Mann gelten: Der Baden-Badener Klaus Lipps hat in seinem Berufsleben viele Kämpfe gefochten. Nun ist er Teil einer ARD-Dokumentation.

Am 17. Januar soll der 45-minütige Beitrag auf dem „Geschichtssplatz“ im Ersten zu sehen sein. Das Thema: 50 Jahre Radikalerlass. Oder Extremistenbeschluss. Oder Ministerpräsidentenerlass. Egal welchen Begriff Filmemacher Hermann Abmayr auch wählt, er ist sperrig. Und dieser Erlass vom 28. Januar 1972 sollte genau das, erläutert Abmayr: Bestimmte Menschen aus ihrem Beruf aussperren – von nun an sollten Beschäftigte im öffentlichen Dienst auf ihre Verfassungstreue überprüft werden. Nicht nur Parteimitglieder, sondern auch Personen ohne Parteizugehörigkeit standen fortan im Fokus der Bundesregierung. Behörden bekamen vom Innenministerium, oder besser vom Landesamt für Verfassungsschutz, Auskunft darüber, ob gegen bestimmte Personen etwas vorliegt. Es traf unter anderem Postboten, Lokführer, wissenschaftliche Hilfskräfte. Und eben Lehrer. Lehrer wie Klaus Lipps.

Hermann Abmayr bringt ihn und andere Betroffene



Für die Hauptdarsteller das Highlight des Tages: Klaus und Christina Lipps beim Treffen mit Dr. Hinrich Enderlein (FDP, von links) am Bahnhof in Oos. Foto: Bernhard Margull



Auch Zeitungsartikel und Flugblätter von damals haben Klaus und Christina Lipps aufgehoben. Foto: Nina Ernst

ne aus ganz Deutschland vor die Kamera. Der mit dem Grimme-Preis ausgezeichnete Journalist beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit zeitgeschichtlichen Themen, erzählt er. 2006 drehte er „Als der Staat rot sah – Justizopfer im Kalten Krieg“. Und „Als der Staat rot sah“ ist auch der Arbeitstitel für die jetzt neueste Dokumentation, für die Hermann Abmayr selbst der Ideengeber ist. Rot wird verbunden mit dem Kommunismus. Klaus Lipps war Mitglied der linksgerichteten Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) als er 1971 seine erste Dienststelle

am Bühler Windeck-Gymnasium angetreten hat. Also stellte sich laut Abmayr die Frage: „Ist er als Extremist, als Radikaler, als Kommunist akzeptabel für den Schuldienst?“ Für das zuständige Oberschulamt Karlsruhe lautete die Antwort damals „Nein“. 1974 folgte die erste Anhörung, 1975 der erste Prozess, 1977 der erste Sieg für Klaus Lipps vor dem Verwaltungsgerichtshof in Mannheim. Damit war das „erste Berufsverbot vom Tisch“, blickt Klaus Lipps' Ehefrau Christina zurück. Sie war auch Lehrerin, „immer dabei“, aber aus taktischen Gründen kein Mitglied der DKP. 1979 folgte die zweite Entlassung, erneut war die Klage von Klaus Lipps dagegen erfolgreich und erneut legte das Oberschulamt Berufung

dagegen ein. Aber 1986 war dann auch das zweite Berufsverbot vom Tisch. Zur vom damaligen Kultusminister Gerhard Mayer-Vorfelder angekündigten dritten Entlassung sollte es dann nicht mehr kommen, mit der Ernennung von Klaus Lipps im Herbst 1986 zum Studienrat und Beamten auf Lebenszeit könnte das Kapitel beendet sein. Könnte. Ist es aber nicht – bis heute.

Denn hinter der stupiden Aufzählung, wann was stattgefunden hat, und der Tatsache, dass Klaus Lipps außer beim ersten Vorgang immer arbeiten durfte, stecken unzählige Anhörungen, Gegenwehr mit juristischen und politischen Mitteln, Unwohlsein im Lehrerzimmer, Kämpfe unter vermeintlichen Kollegen, böse Schmierereien am Schulgebäude in Bühl, Flugblätter und Zeitungsanzeigen gegen Klaus Lipps. Alles „sehr belastend“ für den passionierten Lehrer, wie Hermann Abmayr nach dem Dreh mit der Familie Lipps zusammenfasst.

Aber: „Wir haben immer maximalen Krach geschlagen“, verdeutlicht Christina Lipps den Kampfgeist des Ehepaars. Dass Klaus Lipps 1988 aus der DKP ausgetreten ist, sollte seine ganz eigene Entscheidung sein, die Entscheidung eines „badischen Dickschädels“ (O-Ton Abmayr) – und nicht die, die ihm vom Staat aufgedrückt wird. Neben viel Gegenwind erfuhr die Familie Lipps aus verschiedenen Richtungen

auch Unterstützung – Eltern, Lehrer, Schüler, Politiker erhoben die Stimme. Vor allem Dr. Hinrich Enderlein (FDP). Er war von 1990 bis 1994 Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und hat „sich schon gegen Berufsverbote eingesetzt, als ich noch gedacht habe, dass mir das nicht passieren kann“, sagt Klaus Lipps. Das Treffen mit dem mittlerweile 80-jährigen Liberalen war das „Highlight am Drehtag“.

Klaus Lipps fordert Entschuldigung

Dieser hat begonnen am Windeck-Gymnasium in Bühl, setzte sich fort mit Gesprächen bei Familie Lipps zuhause in Enderlein am Bahnhof in Oos und mit Szenen am Richard-Wagner-Gymnasium (RWG) in Baden-Baden. Dort unterrichtete Klaus Lipps von 1976 bis zur Pensionierung 2006 Mathematik, Französisch und Sport.

Und unterrichten will Klaus Lipps auch die Bundesregierung – als Sprecher des Bundesarbeitsausschusses der Initiativen gegen die Berufsverbote. Vor zehn Jahren, zum 40-jährigen, haben Klaus und Christina Lipps mit weiteren Betroffenen begonnen, die Berufsverbote aktiv wieder ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Man wollte das Jahr 2012 zum Gedenkjahr mit verschiedenen Aktionen machen, und „das

Jahr läuft immer noch“, schmunzelt Klaus Lipps. Denn die Forderungen gegen Regierung sind noch immer aktuell. Man will laut Klaus Lipps, „dass man sich bei uns und unseren Familien entschuldigt und uns rehabilitiert. Wir sind keine Verfassungsfeinde, ganz im Gegenteil“, sagt Klaus Lipps mit fester Stimme.

Warum es niemals eine offizielle Entschuldigung gegeben hat? „Wir können es auch nicht verstehen“, sagt Klaus Lipps schulterzuckend. Und Christina Lipps fügt an, dass ein „finanzieller Ausgleich stattfinden“ soll. Viele, gegen die damals Berufsverbote verhängt worden waren, könnten von ihrer Rente nicht leben. Denn, „die allermeisten Fälle sind damals negativ ausgefallen“. Der Fall ihres Ehemannes sei einer der wenigen, die positiv beschieden wurden. Und so sei es für viele „einfach nur schmerzhaft“ an die teilweise verminderten Vorgänge in den 70ern zu denken. Für Klaus Lipps, der im Dezember seinen 80. Geburtstag feiern darf, sei auch deshalb sofort klar gewesen, beim Film mitzuspielen und auf diese Art und Weise weiter seine Stimme zu erheben. Und nach der Ausstrahlung am 17. Januar sollen mit einem Tagesprogramm dann am Jahrestag, am 28. Januar, in Berlin weitere Stimmen laut werden mit Forderungen der Berufsverbote-Initiative.

♦ www.berufsverbote.de



Die Forderungen – sowohl pro als auch contra Klaus Lipps – sind vor rund 50 Jahren auch in den Medien präsent. Foto: Nina Ernst

Vollzeitstelle für Ranger angedacht

Waldhägenich: Bühl will mit Bühlertal zusammenarbeiten

Von ABB-Redakteur
Jörg Seiler

Bühl/Bühlertal – Wann bekommt das Naturschutzgebiet Waldhägenich in Bühl wieder einen Ranger? Und was kann man tun, einer qualifizierten Fachkraft eine solide Lebensgrundlage und vor allem eine Perspektive zu bieten? Das Thema wird in der Zwetschenstadt schon länger diskutiert. Nun deutet sich eine Lösung an. Bühls Oberbürgermeister Hubert Schnurr bestätigt, dass die 50-Prozent-Stelle des Schutzgebietsbetreuers zum Vollzeitjob aufgewertet werden soll.

Dass der Waldhägenich allein eine volle Stelle nicht hergibt, scheint klar zu sein, und so blickt man aus dem Rathaus Richtung Schwarzwald – konkret auf das Landschaftsschutzgebiet Bühlertal, das öst-

lich der ehemaligen Bundesstraße 3 beginnt. Dort möchte Bühlertal eine Fachkraft zur Koordinierung und Überwachung der vielfältigen Aufgaben installieren. Eine der Tätigkeiten ist die Offenhaltung der ganz besonderen Kulturlandschaft, zu der der markante Engelsfels mit seinen Trockenmauern gehört. Eine weitere Problemstellung geht in Richtung brachliegende Rebgrundstücke, verdeutlicht Bühlertals Bürgermeister Hans-Peter Braun. Wie das personell einmal aussehen wird, darüber würden noch Gespräche geführt.

Zur Geschichte: Nachdem Schutzgebietsbetreuer Matthias Mößner, wie kürzlich berichtet, nach nur einem Jahr Mittelbaden Richtung Bayern verlässt, ist Bühl auf der Suche nach einem Nachfolger. Dabei handle es sich um eine Projektionsstelle im ornithologi-

schon Naturschutz: „Die Entscheidung habe ich schweren Herzens getroffen“, sagte Mößner beim Abschied. „Aber diese einmalige Chance, die sich mir geboten hat, möchte ich ergreifen.“

Das kann bei seinem fachlichen Hintergrund nicht verwundern. Seit Kindesbeinen interessiert er sich für die Ornithologie, sagte Mößner bei seiner Vorstellung. Ein hoch qualifizierter Fachmann, der eine halbe Stelle auf Dauer nicht als berufliche Perspektive betrachten dürfte. Derzeit ist der Job also vakant, allerdings ist das sensible Ökosystem, gleichzeitig eine im weiten Umkreis beliebte Erholungslandschaft, nicht ohne Betreuung. Die Aufgabe werde vom aktuellen Absolventen des Bundesfreiwilligendienstes wahrgenommen – dazu sei dessen Zeitvertrag etwas verlängert worden. „Wir sind mit dem Mann sehr



Das Naturschutzgebiet Waldhägenich gibt es seit mehr als 30 Jahren. Nun sucht Bühl mal wieder einen Ranger. Foto: Jörg Seiler/Archiv

zufrieden“, sagt Bühls OB. Die Stadt drückt aber aufs Gas: Möglichst im Dezember hofft die Verwaltung, die Stelle ausgeschrieben zu können, idealerweise ist dann ein Nachfolger für Matthias Mößner zu neuen Bedingungen bereits im Frühjahr 2022 im Amt – so zumindest der Plan.

Der Waldhägenich und sein Ranger: Das ist in Bühl zu einem Politikum geworden. Ein Vierteljahrhundert gab es Konstanz – mit Joachim Doll, der den nicht einfachen und teil-

weise auch nicht vergnügungssteuerepflichtigen Job mit Hingabe gemacht hat, obwohl es sich nur um eine halbe Planstelle handelte. Es ist eine Aufgabe mit großer Außenwirkung.

Der Ranger ist viel im Schutzgebiet Waldhägenich unterwegs, spricht mit Landwirten, Anglern und Jägern, aber auch mit den zahlreichen Spaziergängern und Radfahrern, die in dem 600 Hektar großen Landschafts- und Naturschutzgebiet Erholung su-

chen. Das tut Not, wie die Ranger-Berichte im Bühler Gemeinderat mit schöner Regelmäßigkeit zeigen, und führt ebenso regelmäßig zu Konflikten. Ein Teil der Besucher hält sich eben nicht an die Spielregeln. Rund die Hälfte der Fläche im Waldhägenich ist Naturschutzgebiet, der Rest Landschaftsschutzgebiet. Ein Drittel des Areals ist Wald. Flora wie Fauna ist gleichermaßen wertvoll. Die dortigen Wiesen sind eine historische Kulturlandschaft.